

(Anfang)

Herkunft

Leben

- Frühe Jahre in Tunis
- Am Merinidenhof in Fès
- Am Nasridenhof in Granada
- Hohe politische Ämter
- Letzte Jahre in Kairo

Werke

- Lubbāb al-muḥaṣṣal*
- Kiṭāb al-ʿIṣār*
- Muqaddima*
- Autobiographie
- Rezeption

- Einfluss auf literarische Werke
- Öffentliche Rezeption in Tunesien
- Schriften
- Literatur
- Weblinks
- Einzelnachweise

Ibn Chaldūn

Die Artikel **Kiṭāb al-ʿIṣār** und **Ibn Chaldūn** überschneiden sich thematisch. Informationen, die du hier suchst, können sich also auch im anderen Artikel befinden.

🇺🇦 Gerne kannst du dich an der **betreffenden Redundanzdiskussion** beteiligen oder direkt dabei helfen, die Artikel zusammenzuführen oder besser voneinander abzugrenzen (→ **Anleitung**).

Wali ad-Dīn ʿAbd ar-Raḥmān Ibn Muḥammad Ibn Chaldūn al-Hadramī (**arabisch** **وَلِيّ الدِّين عَبْد الرَّحْمَنُ ابْنُ حَلْدُون** *DMG Walī ad-Dīn ʿAbd ar-Raḥmān Ibn Ḥaldūn al-Ḥaldān al-Hadramī*; geboren am 27. Mai 1332 in **Tunis**; gestorben am 17. März 1406 in Kairo), kurz **Ibn Chaldūn**, war ein nordafrikanischer Historiker und Politiker. Ibn Chaldūns Betrachtungsweise von gesellschaftlichen und sozialen Konflikten macht ihn zu einem der arabischen Vordenker einer soziologischen Denkweise. Politische Ordnung, so verallgemeinert Ibn Chaldūn ganz profan die Erfahrungen der innerislamischen Machtkämpfe, steht und fällt letztlich mit dem Zusammengehörigkeitsgefühl (*ʿaṣabiya*), wie es in der Kultur des Stammeslebens entsteht.

Herkunft — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Ibn Chaldūn stammte aus einer adligen Familie, den *banū chaldūn*, die über mehrere Generationen in *Carmona* und *Sevilla*, *Andalusien* lebte. Den Namen Chaldūn hatten bereits die Vorfahren als Ableitung aus *Chalid* hinzugefügt.^[1] In seiner Autobiografie führt Ibn Chaldūn seine Abstammung bis in die Zeit des Propheten **Mohammed** auf einen arabisch-jemenitischen Stamm aus dem **Hadramaut** zurück, dessen Mitglieder zu Beginn der islamischen Eroberung nach **Spanien** kamen. Seine Familie, die in Andalusien zahlreiche hohe Ämter innehatte, emigrierte zu Beginn der **Reconquista**, etwa Mitte des 13. Jahrhunderts, nach **Ceuta**, Nordafrika. In der **Hafsidendynastie** – unter dem Emir **Abu Zakariya Yahya I.** (1228–1249) – besetzten einige Mitglieder der Familie politische Ämter. Ibn Chaldūns Vater und Großvater jedoch zogen sich aus dem politischen Leben zurück und schlossen sich einem **mystischen Orden** (*Tariqa*; siehe auch **Sufismus**) an.

Leben — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Ibn Chaldūns Leben ist für seine Zeit außerordentlich gut dokumentiert, da er eine **Autobiografie** hinterlassen hat, in der er zahlreiche Dokumente, die sein Leben betreffen, wörtlich zitiert. Allerdings hält er sich mit Aussagen, die sein Privatleben betreffen, sehr zurück, so dass man nur wenig über seine familiären Verhältnisse erfährt. Dafür entschädigt er den Leser mit Kurzbiographien seiner Lehrer und über die Erwähnung derjenigen Schriften, die er bei ihnen in seiner Jugend studiert hatte. Auch über seine private Korrespondenz, die er wörtlich zitiert, gibt er Auskunft. Seine Autobiographie, von der auch Autographen in zwei Bearbeitungen vorliegen, hat er einige Monate vor seinem Tod abgeschlossen.

Der **Maghreb** wurde in der Epoche Ibn Chaldūns nach dem Fall der **Almohaden** (1147–1269) von drei Dynastien beherrscht, die sich in ständigen Kämpfen untereinander aufrieben. Im heutigen **Marokko** residierten die **Meriniden** (1196–1464). **Westalgerien** wurde von den **Abdawaliden** (1236–1556) beherrscht und die **Hafsiden** (1228–1574) regierten Ostalgerien, **Tunesien** und **Kyrenaika**. Unter ständiger Bedrohung durch die Einfälle der angrenzenden **Berberstämme** rangte diese Dynastien um die **Hegemonie** über den Maghreb.

Frühe Jahre in Tunis — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Ibn Chaldūns Familie stammte ursprünglich aus dem Hadramaut im Jemen und war im Gefolge der islamischen Eroberungen nach Spanien gekommen. Der namensgebende Vorfahr Chaldūn zog nach Carmona; später zog die Familie nach Sevilla, wo sie im 10. Jahrhundert zu den tonangebenden Kreisen der Stadt gehörte. Im 13. Jahrhundert siedelte sie schließlich nach Tunis über, wo die Angehörigen Ländereien übereignet bekamen. Einige Männer der Familie waren während der Herrschaft der Hafsidendynastie in der Staatsverwaltung tätig.^[2]

Ibn Chaldūns Geburtsdatum war der 27. Mai 1332, Geburtsort war Tunis. Sein Großvater Muhammad und sein Vater waren in einer mystischen Gruppierung tätig.^[3] Der hohe Rang seiner Familie verhalf Ibn Chaldūn zu einem Studium bei den besten Lehrern Nordafrikas jener Zeit. Ibn Chaldūn erhielt eine klassische arabische Erziehung: *Koran*, *arabische Sprachwissenschaft*, die die Grundlage zum Verständnis des Korans und des islamischen Rechts bildete, *Hadith* und *Jurisprudenz* (*fiqh*). Der Mystiker, Mathematiker und Philosoph **al-ʿAbīl** führte ihn in die **Mathematik**, **Logik** und **Philosophie** ein, wobei er vor allem die Werke von *Averroes*, *Avicenna*, *Rhazes* und *al-Tūsil* studierte. Im Alter von 17 Jahren verlor Ibn Chaldūn beide Eltern durch den auf drei Kontinenten grassierenden „**Schwarzen Tod**“, die Pest, die auch in Tunis wütete. Auch starben ein Großteil seiner Freunde und Lehrer an der Pest.^[4] Als neuer Familienvorsteher fungierte nun sein älterer Bruder Muhammad.^[5]

Der Familientradition folgend strebte Ibn Chaldūn eine politische Karriere an. Angesichts der ständig wechselnden Machtverhältnisse und Herrscher im damaligen Maghreb bedeutete dies, einen Balanceakt zu vollführen, Bündnisse zu knüpfen und Loyalitäten rechtzeitig aufzukündigen, um nicht in den Untergang der teilweise sehr kurzlebigen Herrschaften hineingezogen zu werden. Nach seiner Ausbildung in Tunis wurde er Sekretär des hafsidischen Sultans Abu Isḥaq Ibrahim II. al-Mustansir. Zum merinidischen Hof hatte er am Schnt 1347, als Abu ʿI-Ḥasan Tunis besetzt hatte, gute Beziehungen gepflegt.^[6] Im Alter von zwanzig Jahren wurde er mit dem Amt des *kātib al-ʿalāma* / كاتب العلاما in der Kanzlei von Ibn Tafrāḡin betraut.^[7]

Am Merinidenhof in Fès — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Im Jahre 1354 wurde Ibn Chaldūn von dem Meriniden-Herrscher **Abū ʿInān Fāris** an den Hof in **Fes** gerufen und in den wissenschaftlichen Zirkel des Sultans aufgenommen.^[8] In dieser Zeit lebte und wirkte Ibn Chaldūn in der unmittelbaren Nachbarschaft der *Madrasa Bū ʿInāniya* – heute in der *Straße at-Taṭa l-kbra* – die als eines der schönsten Beispiele marokkanischer Architektur gilt. Die Aufgabe des *kātib al-ʿalāma* bestand darin, in feiner **Kalligraphie** die typischen Einleitungsflorskein auf offizielle Dokumente zu setzen. Der dortige Merinidenherrscher Abu Inan gab ihm später einen Posten als Schreiber der königlichen Proklamationen, was Chaldūn jedoch nicht daran hinderte, gegen seinen Arbeitgeber zu intrigieren. Das brachte den 25-jährigen 1357 für 22 Monate ins Gefängnis. Er wurde erst nach dem Tode Abu Inans (1358) von dessen Sohn und Nachfolger freigelassen. Gegen diesen verschwor sich Ibn Chaldūn mit dessen im *Exil* lebenden Onkel, Abu Salim. Abu Salim verlieh Ibn Chaldūn, als er 1359 an die Macht kam, das Amt eines Staatssekretärs *kātib s-sirr wa-t-tawqʿ wal-iṣṣāʾ* / كاتب السر والتوقيع / *kātibu s-sirr wa-t-tawqʿ wa-t-tawqʿ*.^[9] Ibn Chaldūn berichtet, dass er während seiner Zeit am Merinidenhof mit der Tochter eines Ministers verheiratet war und der Ehe mit ihr mehrere Nachfahren entgingen.^[10]

Am Nasridenhof in Granada — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Nach dem Sturz Abu Salims durch Amar Ibn Abd Allah, einen Freund Ibn Chaldūns, wurden dessen Erwartungen jedoch enttäuscht – er bekam unter dem neuen Herrscher kein wichtiges Amt übertragen. Amar verminderte zugleich erfolgreich, dass Ibn Chaldūn, dessen politische Fähigkeiten er nur allzu gut kannte, sich den Abdawaliden in Tlemcen anschlos. Ibn Chaldūn entschloss sich in seinem politischen Tatendrang deshalb dazu, im Herbst 1362 nach **Granada** zu ziehen. Dort konnte er sich eines herzlichen Empfangs gewiss sein, da er Granadas **Emir**, dem **Nasriden Muhammad V.**, in Fes geholfen hatte, dessen Herrschaft von diesem temporären Exil aus zurückzugewinnen. 1364 betraute ihn Muhammad mit einer diplomatischen Mission zum König von **Kastilien**, **Pedro dem Grausamen**, um einen Friedensvertrag abzuschließen. Ibn Chaldūn beendete den Auftrag erfolgreich. Das Angebot Pedros, ihm die spanischen Besitztümer seiner Familie zurückzuerstatten und an seinem Hof zu bleiben, lehnte er allerdings höflich ab.^[11]

In Granada geriet Ibn Chaldūn indes schnell in Konkurrenz zu Muhammads **Wesir** und Ibn Chaldūns engem Freund **Ibn al-Chaṭṭib**, der das enge Verhältnis zwischen Ibn Chaldūn und Muhammad mit wachsendem Misstrauen verfolgte. Ibn Chaldūn versuchte, den jungen Muhammad gemäß seinem Ideal eines weisen Herrschers zu formen, ein Unterfangen, das nach Ibn al-Chaṭṭibs Ansicht unklug war und den Frieden des Landes gefährdete – und die Geschichte gab seiner Einschätzung recht. Ibn Chaldūn wurde auf Betreiben Ibn al-Chaṭṭibs schließlich nach Nordafrika zurückgeschickt. Ibn al-Chaṭṭib hingegen wurde später von Muhammad V. wegen unorthodoxer philosophischer Ansichten angeklagt und hingerichtet.^[12]

In seiner Autobiografie erzählt Ibn Chaldūn wenig über den Konflikt mit Ibn al-Chaṭṭib und die Gründe seiner Rückkehr nach Afrika. Der Orientalist Muhsin Mahdi interpretiert dies als indirektes Eingeständnis Ibn Chaldūns, Muhammad V. völlig falsch eingeschätzt zu haben.

Hohe politische Ämter — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Zurück in Ifrīqiya, akzeptierte Ibn Chaldūn freudig die Einladung des hafsidischen Sultans Abū Abdallah in **Bougie**, sein **Premierminister** zu werden. In diese Periode datiert auch Ibn Chaldūns abenteuerlicher Auftrag, unter den dortigen **Berberstämmen** Steuern zu erheben. Nach dem Tod des Abū Abdallahs 1366 wechselte er abermals die Fronten und schloss sich dem Herrscher von **Constantine**, Abū l-ʿAbbās, an. Von 1372 bis 1375 lebte er erneut bei den Meriniden in Fès.^[13]

Ibn Chaldūns politische Begabung, vor allem im Umgang mit den **nomadischen** Berberstämmen, war bei den maghrebinischen Herrschern mittlerweile höchst gefragt, wohingegen er selbst eher der Politik und ständiger Seitenwechsel mde wurde. Von Abū Hammū, dem Abdawaliden aus Tlemcen, ausgesandt auf eine Mission zu den **Dawawida**-Stämmen, suchte Ibn Chaldūn Zuflucht bei einem der Berberstämme, den **Aulad ʿArif**. Über drei Jahre (1375–1379) lebte er unter ihrem Schutz im Fort Qarʾat Ibn Salāma in der Nähe von Oran.^[13] In dieser Zeit entstand die *Muqaddima*, die Einleitung zu seiner geplanten *Weltgeschichte*. Um das Werk zu vollenden, fehlte ihm auf dem Fort jedoch die nötige Literatur.

Daher kehrte Ibn Chaldūn 1378 nach Tunis zurück und arbeitete dort weiter an seinem **Geschichtswerk**, dem *Kiṭāb al-ʿIṣār*. Abū l-ʿAbbās, der mittlerweile Tunis erobert hatte, nahm Ibn Chaldūn erneut in seine Dienste, doch ihr Verhältnis blieb belastet. Abū l-ʿAbbās zweifelte an der Loyalität Ibn Chaldūns, der ihn zwar mit einem Exemplar der fertig gestellten Weltgeschichte bedacht, aber die damals übliche **Panegyrik** auf den Herrscher einfach weggelassen hatte. Unter dem Vorwand, die Pilgerfahrt nach **Mekka** antreten zu wollen – ein Ansinnen, das kein islamischer Herrscher einfach abschlagen konnte –, erhielt Ibn Chaldūn 1382 die Erlaubnis, Tunis zu verlassen und nach **Alexandria** zu segeln.

Letzte Jahre in Kairo — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

In Ägypten, wo Ibn Chaldūn den Rest seines Lebens verbrachte, konnte er sich aus der Politik nicht ganz heraushalten. 1384 ernannte Sultan **Barqūq** ihn zum Professor der *Qamhiyya-Madrasa* und zum obersten mälkitischen **Qadi**. Die vier muslimanischen Rechtsschulen, die **Hanafiten**, **Mālikiten**, **Schāfiʿiten** und **Ḥanbaliten**, hatten traditionellerweise jede ihren eigenen obersten Richter. Ibn Chaldūn gehörte der **Ḥanbalischen** in Wissenschaft verbreiteten mälkitischen Rechtschule an. In seiner reformerischen Amtsführung traf er jedoch auf Widerstand und musste sein Richteramt schon im ersten Jahr wieder aufgeben.^[14]

Zu seinem mehr oder weniger freiwilligen Rücktritt mochte auch der schwere Schicksalsschlag beigetragen haben, der Ibn Chaldūn 1384 getroffen hatte. Ein Schiff, das seine Familie nach Kairo bringen sollte, erlitt vor der Küste Alexandrias Schiffbruch; Ibn Chaldūn verlor dabei seine Frau und seine Kinder, mit Ausnahme zweier Söhne.^[15] Da seine Stellung am Hofe des Sultans erschüttert war, zog er sich auf sein Landgut bei der Oase **al-Fayyum** zurück. Im Jahre 1387 entschloss er sich, die *Pilgerfahrt* nach Mekka anzutreten, wo er auch einige Zeit in Bibliotheken verbrachte.

Nach seiner Rückkehr im Mai 1388 konzentrierte sich Ibn Chaldūn stärker auf seine Lehrtätigkeit an diversen Kairoer *Madrasas*. Am Hof fiel er vorübergehend in Ungnade, da er während einer Revolte gegen Barqūq – unter Druck – zusammen mit anderen Kairoer Juristen ein Rechtsgutachten (*fatwa*) gegen Barqūq herausgegeben hatte. Später normalisierte sich sein Verhältnis zu Barqūq wieder und er erhielt eine erneute Berufung zum mälkitischen **Qadi**. Insgesamt sechsmal wurde er in dieses hohe Amt berufen, das er aus sehr verschiedenen Gründen nie lange behielt.^[16]

Unter Barqūqs Nachfolger, dessen Sohn **Faradsch**, nahm Ibn Chaldūn an einem Feldzug gegen den **mongolischen** Eroberer **Timur** Lenk teil, der auf **Damaskus** zumarscherte. Der beinahe siebzig Jahre alte Chaldūn wollte Ägypten eigentlich nicht verlassen, nahm aber schließlich doch an der militärischen Unternehmung teil. Durch Gerüchte über eine Revolte gegen ihn dazu veranlasst, verließ der noch junge Faradsch seine Armee im heutigen **Syrien** und eilte zusammen mit einem Gefolge von Ratgebern und Offizieren zurück nach Kairo. Ibn Chaldūn blieb mit anderen im belagerten Damaskus zurück.

Dort kam es im Dezember 1400 und Anfang 1401 zu historischen Treffen zwischen ihm und Timur Lenk, von denen er in seiner Autobiografie ausführlich berichtet. Er war Mitglied der Gesandtschaft der Bürger von Damaskus, die Timur Lenk um Gnade für ihre Stadt bitten sollte. Die Treffen erstreckten sich über zwei Wochen und die Gespräche zwischen dem Eroberer und dem Intellektuellen behandelten eine Vielzahl von Themen.^[17] Timur Lenk erkundigte sich bei Ibn Chaldūn besonders eingehend nach den Verhältnissen in den Ländern des Maghreb, worüber Ibn Chaldūn ihm einen langen Bericht schrieb, der in einen türkischen Dialekt übersetzt wurde und der heute als verloren gilt.

Ibn Chaldūn kehrte dann Mitte März 1401 nach Kairo zurück. Die folgenden fünf Jahre verbrachte er in Kairo mit der Vollandung seiner Autobiografie und seiner Universalgeschichte und mit seiner Betätigung als Lehrer und Richter. Er starb am 17. März 1406, einen Monat nach seiner sechsten Ernennung zum mälkitischen Qadi.

Werke — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Anders als die meisten arabischen Wissenschaftler hat Ibn Chaldūn wenig andere Werke neben seiner Universalgeschichte, dem *Kiṭāb al-ʿIṣār*, verfasst. Auffallend ist, dass sich in seiner Autobiografie überhaupt keine Erwähnung dieser Schriften findet, was einige Wissenschaftler als Indiz dafür werten, dass Ibn Chaldūn sich selbst vor allem als Historiker sah und ausschließlich als Autor des *Kiṭāb al-ʿIṣār* bekannt sein wollte. Aus anderen Quellen wissen wir jedoch auch um einige weitere Werke, deren Entstehungszeit vorwiegend in Ibn Chaldūns Lebensperiode fällt, die er im Maghreb und Spanien verbrachte.

Lubāb al-muḥaṣṣal — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Sein erstes Buch *Lubbāb al-muḥaṣṣal fī uṣūl al-dīn* („Die Quintessenz der ‚Zusammenfassung‘ der Theologie“) ist ein zusammenfassender Kommentar zur Theologie von Faṭr ad-Dīn ar-Rāzī, das er mit 19 Jahren unter der Aufsicht seines Lehrers al-ʿAbīl in Tunis verfasste. Das Autograph, datiert auf das Jahr 1351, wird in der Bibliothek des Escorial aufbewahrt. Ein Werk über den **Sufismus** (islamische Mystik), *ṣiḥfī ʿas-sirr / السبيل السري / s-sirr* / Die Heilung des Subherden; entstand ungefähr 1372 in Fés. Während seiner Aufenthalte in Fes und Granada zwischen 1351 und 1364 kommentierte er nicht näher bekannte Abhandlungen über Logik am Hof von Abū Salīm, dem Sultan von Marokko (*Alloaḡ li-s-sultān*) – wie darüber der andalusische Historiker Ibn al-Chaṭṭib (! 1374) ^[8] zu berichten weiß. Vom Werk ist nichts bekannt; selbst Ibn Chaldūn erwähnt es in seinem al-Taʾrīf nicht. Die Kommentare waren möglicherweise lediglich Bemerkungen beim Studium der Logik im Kreise des Sultans.^[19]

Kiṭāb al-ʿIṣār — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Das *Kiṭāb al-ʿIṣār wa-dīwān al-mubtadaʿ wa-l-ḥabar fī aḡlām l-ʿArab wa-l-ʿAḡam wa-l-Barbar wa-man ʿaṣara-hum min dawī s-sultāni l-akbar* („Buch der Hinweise, Aufzeichnung der Anfänge und Ereignisse aus den Tagen der Araber, Perser und Berber und denen ihrer Zeitgenossen, die große Macht besaßen“) ist Ibn Chaldūns Hauptwerk und war ursprünglich als Geschichte der Berber konzipiert. Der Verfasser erweiterte jedoch später das ursprüngliche Konzept, so dass dieses Lebenswerk in der Endfassung eine – auch mit einer eigenen **Methodologie** und **Anthropologie** ausgestattete – so genannte „**Universalgeschichte**“ darstellt. Es ist in sieben Bücher aufgeteilt, deren erstes, die *Muqaddima*, als eigenständiges Werk gilt. Die Bücher zwei bis fünf umfassen die Geschichte der Menschheit bis zur Epoche Ibn Chaldūns. In den Bänden sechs und sieben schließlich finden wir die Geschichte der Berbervölker und des Maghreb, die für den Historiker den eigentlichen Wert des *Kiṭāb al-ʿIṣār* ausmachen, da Ibn Chaldūn hier seine persönlichen Kenntnisse der Berberstämme im Maghreb verarbeitet hat.

Muqaddima — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Die *Muqaddima* **المقدمة** / *al-muqaddima* / „die Einleitung“, die im Kairoer Druck von 1967 insgesamt 1475 Seiten umfasst, ist das bahnbrechende Werk Ibn Chaldūns und wird weithin als wichtiger eingeschätzt als die Universalgeschichte selbst. An der *Muqaddima* arbeitete Ibn Chaldūn ein Leben lang; in der Nationalbibliothek von Tunis liegen Handschriften des Werkes mit eigenhändigen Eintragungen und Korrekturen des Verfassers, die in den Druckausgaben bisher unberücksichtigt geblieben sind. Einige Passagen seines Werkes erinnern an die spätere **Evolutionstheorie**, allerdings in einem vorwissenschaftlichen Sinn und vor dem Hintergrund der *Stufenleiter der Natur*.^{[20][21]}

„Sodann sieh Dir die **Schöpfung** an. Wie es beginnt bei den Mineralien und wie es übergeht zu den Pflanzen und dann in schöner Weise und stufenweise zu den Tieren. Das Ende der Stufe der Mineralien ist verbunden mit dem Anfang der Stufe der Pflanzen. So sind die Dinge am Ende der Mineralienstufe verbunden mit Kraut und samenlosen Pflanzen, die sich auf der ersten Stufe der Pflanzenwelt befinden. Dattelpalme und Weinrebe, welche das Ende der Pflanzenwelt markieren, sind verbunden mit Schnecken und Schalthieren auf der ersten Stufe der Tierwelt, die nur den Tastsinn haben. In dieser Welt der Schöpfungen und Entstehungen bedeutet dieses ‚Verbunden-Sein‘, dass die Dinge auf der letzten Stufe einer Gruppe das Potenzial haben, sich in die Dinge auf der ersten Stufe der Schöpfung zu entwickeln. So breitete sich die Tierwelt aus, die Zahl der Tierenen nahm zu, und der stufenweise Prozess der Schöpfung führte schließlich zum Menschen, der zu denken und zu reflektieren vermag. Diese höhere Stufe des Menschen wurde erreicht aus der Welt der Affen, die zwar Klugheit und Wahrnehmung haben, aber noch nicht das Vermögen des aktuellen Denkens und Reflektierens erreicht haben. An diesem Punkt ist die erste Stufe des Menschen erreicht.“
– Ibn Chaldūn, MUQADDIMA, EINLEITUNG^[22]

Mit diesem Werk schuf Ibn Chaldūn in der islamischen Kultur erstmals eine Wissenschaft, die eine genaue, auf Tatsachen basierende *Analyse* der islamischen Geschichte zum Gegenstand hatte. Ibn Chaldūn hat mit einer eigenen Methodologie die Ursachen zu ergründen versucht, die zum Aufstieg und Untergang der arabischen Dynastien geführt haben. Während die arabisch-islamischen Geschichtsschreiber bis dahin stets bemüht gewesen waren, die historischen Ereignisse, insbesondere die Geschichte der Dynastien, in annalistischer Form und anhand früherer, mündlich und später schriftlich überlieferter Berichte darzustellen, stellt Ibn Chaldūn in seinem Werk immer wieder die Frage nach den Ursachen historischer Entwicklungen, welche er gesellschaftlichen, kulturellen, klimatischen und anderen Faktoren zuordnet. In seinem Vorwort zur *Muqaddima*, das er im Übrigen in der Tradition des *ʿAdab* auf dem höchsten Niveau der arabischen **Reimprosa** abfasst, stellt Ibn Chaldūn die Historiographie als einen der wichtigsten Wissenschaftszweige dar, der sich mit der Entstehung und Entwicklung der Zivilisation befasst. Zugleich distanziert er sich von der herkömmlichen **Geschichtsschreibung** und ersetzt sie durch die von ihm eingeführte Geschichtsbetrachtung. In diesen in den islamischen Wissenschaften einmaligen Betrachtungen und Analysen erklärt er die Legitimität von Staatsmacht und ihre Wurzeln mittels des von ihm umgedeuteten atarabischen Begriffs der *ʿaṣabiya* / عصبية / *asabiyya*. Die Übersetzung dieses Begriffs stellt sich als schwierig dar – die Bedeutungen reichen von „Stammeszugehörigkeitsgefühl“, „Blutsbande“ und „Sippensolidarität“ bis zu „Gruppengefühl“ und Formen von Solidarität, die sich nicht allein auf Blutsverwandtschaft begründen (zum Beispiel Klientelverhältnisse). Die *asabiyya* ist bei Ibn Chaldūn eine wesentliche Voraussetzung für die Gründung und für den Erhalt der weltlichen Macht (*mulk*) in jeder Epoche der Geschichte. Die weltliche Macht und ihr Erhalt ist die Grundlage jeder geordneten Zivilisation.

Seine Lehre von der Zivilisation und der Kultur *ilm al-umran* / علم العمران / *ʿIlmu ʿl-umrān* umfasst ausführliche Diskussionen des Verhältnisses von ländlich-beduinischem und städtisch-sesshaftem Leben, das einen für ihn zentralen **sozialen Konflikt** abbildet. In diesem Zusammenhang und mit Hilfe des Konzepts der *asabiyya* erklärt er sowohl in der islamischen als auch in der nicht-islamischen Geschichte den Aufstieg und Fall von Zivilisationen, wobei auch die Religion und der Glaube die Wirkung der *asabiyya* ergänzen und flankieren kann, wie zum Beispiel während der Herrschaft der **Kalifen**. Die **Beduinen** als Bewohner der ländlichen Regionen haben eine starke *asabiyya* und sind fester im Glauben, während die Bewohner der Städte im Verlauf mehrerer **Generationen** immer dekadenter und korrupter werden, ihre *asabiyya* also an Kraft verliert. Nach einer Spanne von mehreren Generationen ist die auf der *asabiyya* gründende Macht der städtischen Dynastie derart geschwüpft, dass sie Opfer eines aggressiven Stammes vom Land mit stärkerer *asabiyya* wird, der nach Eroberung und teilweiser Zerstörung der Städte eine neue Dynastie errichtet.

Autobiographie — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

At-taʾrīf bi-bni Ḥaldūn wa-rihlati-hi garban wa-ṣarḡan („Die Vorstellung des Ibn Chaldūn und seiner Reise im Westen und im Osten“), hrsg. von Muhammad Ibn Tawīt at-Tandschī, Kairo 1951.

Rezeption — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Ibn Chaldūn wurde zu seinen eigenen Lebzeiten und in den folgenden Jahrhunderten wenig rezipiert. **Ibn al-Azraq** zitierte im 15. Jahrhundert die Muqaddima in seinem eigenen Werk. Leo Africanus erwähnte ihn in seinem 1550 erschienenen Werk.^[23] Bedeutung erlangte Ibn Chaldūn durch Gelehrte innerhalb der osmanischen Erlänte. So beeinflusste sein Werk wohl **Katib Çelebi** und dessen Schüler **Naṭmā** sowie den Hofastrologen **Ahmed Ibn Lutfallah**. 1749 wurden die Muqaddima erstmals ins Türkische übersetzt durch den Scheich-al-Islam **Piri-zade Mehmed Effendi**.^[24] Weitere Rezeption erfuhr Ibn Chaldūn unter **Muḥammad Ali Pascha**, welcher seine Werke las.^[25]

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Ibn Chaldūn im Westen begann mit **Antoine-Isaac Silvestre de Sacy**, dessen Schüler **Étienne Marc Quatremère** und **William MacGuckin de Slane** die Muqaddima ins Französische übersetzten. Eine wichtige Rolle bei der Entdeckung Ibn Chaldūns im Westen spielte auch der Orientalist **Joseph von Hammer-Purgstall**.^[26]

Einfluss auf literarische Werke — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Irwin postuliert einen Einfluss der Ideen der Muqaddima auf **Frank Herberts Dune**-Romane. So ist ein Buch der im Roman vorkommenden Fremn als *Kitab al-Iṣār* bezeichnet. Herbert selbst hatte die *Muqaddima* gelesen. In Bensalem Himmich lässt den alternen Ibn Chaldūn in seinem Werk *Al-ʿAllama* (englisch *The Polymath*) direkt auftreten.^[28]

Öffentliche Rezeption in Tunesien — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

Ibn Chaldūn ist in der tunesischen Erinnerungskultur präsent. So ist er auf dem tunesischen 10-Dinar-Schein abgebildet. Eine ihn darstellende Statue wurde 1978 unter Habib Bourguiba errichtet. Ebenfalls existieren eine nach ihm benanntes Hotel sowie weiterhin viele öffentliche Einrichtungen. Gemäß Fromherz steht Ibn Chaldūn für eine als originär tunesisch empfundene Modernität.^[29]

Schriften — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

- ʿAbd ar-Raḥmān Ibn-Ḥaldūn: *Kiṭāb al-ʿIṣār wa-dīwān al-mubtadaʿ wa-l-ḥabar fī aḡlām al-ʿarab wa-l-ʿaḡam wa-l-barbar wa-man ʿaṣara-hum min dawī s-sultān al-akbar*. Einchl. der *Muqaddima* und der Autobiografie (*al-Taʾrīf*) auf Basis der vom Autor selbst bearbeiteten Handschriften unter Leitung von Ibrahim Šabbūh in 14 Bänden hrsg. Dar al-Qairāwān, Tunis 2006–2013. ISBN 978-9973-10-232-4 bis ISBN 978-9973-896-15-5.
- Ibn Chaldūn: *Die Muqaddima: Betrachtungen zur Weltgeschichte*. Übertragen und mit einer Einführung von Alma Giese unter Mitwirkung von Wolfhart Heinrichs. Beck, München 2011. ISBN 978-3-406-6237-3.
- Ibn Chaldūn: *Buch der Beispiele. Die Einführung*. Übersetzt und eingeleitet von Matthias Pätzold. Reclam, Leipzig 1992, ISBN 3-379-01440-0.
- Ibn Chaldūn: *Ausgewählte Abschnitte aus der Muqaddima*. Hrsg. und übersetzt von **Annamarie Schimmel**. Mohr, Tübingen 1951, DNB 452187591 o.
- Ibn Chaldūn: *Le Livre des Exemples*. Tome I. Autobiographie Muqaddima. Hrsg., übers. und mit Anmerkungen versehen von Abdesslem Cheddadi. Gallimard, Paris 2002, ISBN 2-07-011425-2 (neueste franz. Übersetzung).
- Ibn Chaldūn: *The Muqaddimah. An Introduction to History*. Hrsg., übers. und mit Anmerkungen versehen von Franz Rosenthal. 3 Bände Bollingen, New York 1958, 1986, ISBN 0-7100-0195-9 (klassische Übersetzung). Im Internet (kpl.): *THE MUQADDIMAH*^[?], translated by Franz Rosenthal (engl.)
- Ibn Chaldūn: *al-Taʾrīf bi-bi Ibn Chaldūn wa-rihlati-hi garban wa-sharḡan*. Hrsg. von Muhammad Ibn Tawīt al-Tanjī. al-Qahirah, Kairo 1951 (Autobiografie).
- Ibn Chaldūn: *Le Voyage d’Occident et d’Orient*. Hrsg. und übersetzt von Abdesslem Cheddadi. Sindbad, Paris 1980, 1995, ISBN 2-7274-3497-9 (franz. Übersetzung der Autobiografie).

Literatur — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

- Jim al-Khalili: *Im Haus der Weisheit. Die arabischen Wissenschaften als Fundament unserer Kultur*. S. Fischer, Frankfurt am Main 2011, ISBN 978-3-10-000424-6, S. 364 ff. (Jan-Hendryk de Boer: *Rezension*)^[?].
- Mohammed Kamil Ayad: *Die Geschichts- und Gesellschaftslehre Ibn Ḥaldūns (= Forschungen zur Geschichts- und Gesellschaftslehre*. Band 2). J. G. Cotta’sche Buchh. Nachf., Stuttgart/Berlin 1930 (klassische Dissertation).
- Fuad Baali: *The Science of Human Social Organization. Conflicting Views on Ibn Khaldun’s (1332–1406) Ilm Al-Umran*. Edwin Mellen Press, Lewiston NY 2005, ISBN 0-7734-6279-1 (umfassender Literaturüberblick).
- Charles Haccouche**: *Un échange de lettres entre Ibn Khaldoun et Teilhard de Chardin*. 2008, ISBN 978-9973-9738-8-2.
- Haci Brockelmann**: *Geschichte der arabischen Literatur*. Zweite den Supplementbänden angepasste Ausgabe. Band 2, Brill, Leiden 1949, S. 314–317.
- Walter Joseph Fischle: *Ibn Khaldūn in Egypt. His Public Functions and His Historical Research, 1382–1406. A Study in Islamic Historiography*. University of California Press, Berkeley 1967 (Biografie und Bibliografie).
- Ernest Gellner**: *Bedingungen der Freiheit. Die Zivilgesellschaft und ihre Rivalen*. Klett-Cotta, Stuttgart 1995, S. 24 ff.
- Robert Irwin: *Ibn Khaldun. An Intellectual Biography*. Princeton University Press, Princeton 2019.
- Muhsin Mahdi: *Ibn Khaldūn’s Philosophy of History: A Study in the Philosophic Foundation of the Science of Culture*. Allen and Unwin, London 1959, ISBN 0-226-50183-3 (University Press, Chicago 1964, 1971).
- Muḥammad Mahmūd Rābī: *The political theory of Ibn Khaldun*. Leiden 1967.
- Robert Simon: *Ibn Khaldūn. History as Science and the Patrimonial Empire*. Akadémiai Kiadó, Budapest 2002. ISBN 963-05-7934-0 (gründliche Erörterung des Diskussionsstands zu Ibn Chaldūn).
- M. Talbi: *Ibn Khaldūn. 2. In: The Encyclopedia of Islam. New Edition*. Band III, S. 825–831.
- Mohammed Talbi: *Ibn Khaldūn et le sens de l’histoire*. Paris 1967, ISBN 0585-5292 o, S. 73–148.
- Biblioteca de e-Andalus*. Enciclopedia de la cultura andalusí. Band 3. Fundación Ibn Tufayl de Estudios Árabes, Almería 2004, ISBN 84-934026-1-3, S. 578–597.

Weblinks — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

- Commons: Ibn Chaldūn** – Sammlung von Bildern
- Literatur von und über Ibn Chaldūn** im Katalog der **Deutschen Nationalbibliothek**

- Bassam Tibi**: *Khalid al-Iṣār und Fall der Zivilisationen. Der letzte große islamische Philosoph* in: Die WELT vom 19. Oktober 2006.
- His Life and Work*^[?]

Einzelnachweise — [Bearbeiten] — Quelltext bearbeiten

- ↑ ʿAbd al-Wahid Waff (Hrsg.): *Muqaddimat Ibn Chaldūn*. Band I. (Einleitung), S. 40 (Kairo 1965)

- ↑ Alma Giese, Wolfhart Heinrichs: *Die Muqaddima: Betrachtungen zur Weltgeschichte*. C. H. Beck, München 2013, S. 15–16.

- ↑